

## Ganz schön geschmeidig

Der bayerische Wirte-Präsident Ulrich Brandl wurde erst angefeindet – seine Kritiker hat er längst besänftigt

Von Astrid Becker

Die Sterne sehen aus, als ob jemand sie fein säuberlich ausgeschnitten und ans Firmament geklebt hätte. Das Himmelsgewölbe ist rund, sogar so kugelförmig, wie es sich normalerweise nur in der Nähe des Äquators zeigt. Doch die gedachte Linie, die die Erde in zwei Hälften teilt, ist weit weg von dem kleinen Ort mitten im Bayerischen Wald, in dem an diesem Mittwoch die Sterne so hell leuchten wie die Augen von Kindern, die sich über ein Geschenk freuen.

Zettisch, so heißt das nur wenige Seelen zählende Örtchen, das ein paar Kilometer von der tschechischen Grenze entfernt liegt. Es ist die Heimat von Ulrich Brandl. Hier betreibt er, passend zum Sternenhimmel, ein Baby- und Kinder-Bio-Resort. Zwei- bis dreimal in der Woche vertauscht er diesen Arbeitsplatz jedoch mit einem in München: Denn vor etwa einem Vierteljahr ist er zum Präsidenten des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbands gewählt worden – und seither wird er dort, wo sein neuer Schreibtisch steht, fast als Lichtgestalt der Branche gefeiert.

Es wäre allerdings gelogen, würde man den hiesigen Gastronomen beschreiben, von dem sportlichen Mann mit den grauen Schläfen schon immer so begeistert gewesen zu sein wie jetzt. Vom Saulus ist vielmehr die Rede, der sich zum Paulus gewandelt hat. Aber wer ist dieser Mann denn nun wirklich? Landwirt war er mal, sogar einer mit Diplom. 700 Jahre ist der Hof alt, in dem er 1960, eben in besagtem Zettisch, geboren wurde. Seine Eltern waren Bauern. Im Alter von 13 Jahren verliert Brandl seine Mutter durch einen tödlichen Unfall. Brandl hat noch zwei Brüder, doch keiner der anderen beiden ist in der Lage, die elterliche Landwirtschaft fortzuführen – der eine kämpft gegen ein Rückenleiden, der andere zeigt künstlerische Ambitionen. Also muss Brandl ran, lernt die Landwirtschaft von der Pike auf. Doch Brandl trägt noch eine andere Seite in sich, eine wilde, ungezügeltere, rastlose. Er liebt schnelle Autos, schöne Frauen und die Veränderung, will nicht um jeden Preis am Herkömmlichen festhalten, nur weil es immer schon so war.

So verwundert es auch nicht, dass er im Laufe der Jahre beschließt, sein Heil nicht ausschließlich in der Landwirtschaft zu suchen. 1992 beginnt er, einige Räume des Hofes in Ferienwohnungen umzubauen. Seine Idee schlägt ein. Die Nachfrage nach diesen Domizilen ist groß. Also baut er zwei Jahre später wieder um, allerdings in größerer Dimension. Diesmal entstehen gleich 43 neue Ferien-Suiten, ein Restaurant und ein Pfedestall samt Reithalle: Der „Ulrichshof“

ist damit endgültig der Landwirtschaft entwachsen und zum Hotel geworden. „Ich habe gemerkt, dass die Landwirtschaft nicht das ist, was ich wirklich will“, erzählt Brandl. Weil gerade junge Eltern mit Kindern so gern zu ihm kommen, verwandelt er seinen Hof in ein richtiges Baby- und Kinderhotel. Seit er diese Nische in der Branche entdeckt hat, ist er im Grunde permanent am Umbauen – und seine Gäste lieben diese Zeiten, vor allem die Kleinen. Die Kinder dürfen dann ausgiebig auf den Baggern herumkraxeln: „Ich bekomme schon Anrufe von Gästen, die fragen, wann ich wieder umbauere, in dieser Zeit würden sie nämlich gern wieder kommen.“

Aber der Ulrichshof ist ohnehin ziemlich gut besucht. Vielleicht liegt es daran, dass das Haus bereits zum dritten Mal von *Geo Saison* zum besten Familienhotel Europas gekürt worden ist. Eigentlich wäre diese Auszeichnung eine, auf die Brandl stolz sein könnte, doch er lässt es sich nicht anmerken: „Wissen Sie, es gibt so viel, was wir noch verbessern müssen.“ Die Lobby zum Beispiel will er sich als nächstes vornehmen. Dabei ist der

Er liebt schnelle Autos,  
schöne Frauen  
und die Veränderung.

ganz Hof ohnehin schon jetzt ein einziger Abenteuerspielplatz für Kinder und gleichzeitig eine Erholungszone für ihre Eltern. Bis ins kleinste Detail ist hier alles durchdacht, was wohl am Chef liegt. Ein gewisser Perfektionismus ist Brandl jedenfalls zweifelsohne zu eigen – wemgleich er auch delegieren kann: „Ich bin als Hoteliere ja nur ein Quereinsteiger, die echten Fachleute sind meine Mitarbeiter.“ Vor mittlerweile fünf Jahren stellte er sein gesamtes Haus auf Bio um. Irgendwann, so sagt er, habe er einfach darüber nachgedacht, wie wichtig es sei, zu wissen, wie man sich ernähre und wie man mit natürlichen Ressourcen umgehe. Aber: „Wenn ich damals auf der Landwirtschaftsschule gesagt hätte, ich stelle auf Bio um, hätte gerade mir das mit Sicherheit niemand geglaubt.“ Brandl ist also wohl kein Mensch, der stur auf seiner Meinung beharrt, schon gar nicht, wenn sie sich letztlich als falsch herausgestellt hat. Das ist es wohl auch, was die hiesigen Wirte und Hoteliers immer mehr für ihn einnimmt.

Denn damals, als er zum ersten Mal als Funktionär des Verbandes in Erscheinung tritt, als Revisor, macht er sich zunächst in München keine Freunde. Und später, als er als Vizepräsident des Verbandes mit dem damaligen Präsidenten Siegfried Gallus für ein absolutes Rauchverbot in der Gastronomie eintritt, ist

das Entsetzen unter den Wirten der Stadt groß. Als er dann noch verkündet, ein Rauchverbot auf der Wiesn sei ebenso einfach durchzusetzen wie in jedem anderen Festzelt, sind der Entrüstung in München keine Grenzen mehr gesetzt. Die Wiesnwirte treten mit ihren Zelten geschlossen aus dem Verband aus.

Doch nun wollen sie wieder eintreten. Weil, so sagt Wiesnwirte-Sprecher Toni Roederer, bei Brandl „die Anzeichen darauf hindeuten, dass er einen anderen Weg geht als sein Vorgänger“. Brandl sei an Konsens interessiert, er höre sich die

Belange der Wirte an und beschreibe keine einsamen Wege. Eine böse Anspielung auf den früheren Präsidenten, dem gern nachgesagt wird, er habe seine Entscheidungen fast immer allein getroffen – ohne sich mit seinen Mitstreitern im Verbandsvorstand abzusprechen oder sie zumindest zu informieren. Brandl winkt nur ab, wenn er heute auf diese Zeiten angesprochen wird. Und doch waren genau sie der Grund, warum er sich irgendwann selbst gegen Gallus gestellt hat. Schließlich trat er gegen ihn bei den Präsidentschaftswahlen an und gewann. Über

Rauchverbot und Wiesn sagt er mittlerweile: „Da habe ich die Lage völlig falsch eingeschätzt.“ Dafür hat er sich sogar bei den Wirten entschuldigt, und das wird ihm hoch angerechnet. Nun muss er nur noch die Erwartungen erfüllen, die die Gastronomen an ihn stellen. Das habe er sich aber fest vorgenommen, sagt er. So fest, wie seinen jüngsten Plan, seinen Gästen mit ganz neuen Angeboten verstärkt die Natur näher zu bringen – weil sie für ihn der Spielplatz seiner Jugend gewesen sei. Damals im Wald, unter dem runden Sternenhimmel.



Erst machte er sich unter Münchens Wirten fast nur Feinde, heute halten ihn viele für eine Art Lichtgestalt: Ulrich N. Brandl, der neue Präsident des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbands. Foto: Robert Haas